



Kinder und Landrat pflanzen Schwarzpappeln am Waldjugendplatz in Waldenbuch

Waldenbuch (mdl). Einer schönen Tradition folgend, haben Landrat Bernhard Maier (hintere Reihe, Zweiter von rechts) und sein Stellvertreter, Umweltdezernent Wolf Eisenmann (hintere Reihe, Zweiter von links), gemeinsam mit Waldenbuchs Bürgermeister Michael Lutz (rechts) und Bernd Dürr (links), dem Vorsitzenden der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Böblingen, am Montag den „Baum des Jahres“ gepflanzt. In diesem Jahr handelt es sich dabei um die Schwarzpappel. Mehrere dieser Exemplare werden künftig das Gelände des Waldjugendztlplatzes Jungviehweide in Waldenbuch

zieren. Die Schwarzpappel wurde vom Kuratorium als Baum des Jahres ausgewählt, weil diese Baumart in den letzten Jahren so selten geworden ist, dass sie inzwischen sogar auf der Roten Liste der bedrohten Pflanzenarten steht. Ein besonderes Highlight war die Pflanzung von 100 Wildobstbäumen auf dem Gelände durch die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7b der Oskar-Schwenk-Realschule unter der Leitung des zuständigen Revierleiters Günther Schwarz vom Kreisforstamt und im Beisein von Klassenlehrerin Renate Wachholz.

Foto: Marc-Dennis Lange

Der unglückliche Gewinner

Telefonverkäufer ködern leichtgläubige Kundschaft

Plieningen. Nicht jeder Gewinn macht glücklich. Herbert Schmidt wollte nur die Reisegutscheine, die ihm bei einem Preisausschreiben zugeworfen wurden. Stattdessen bekam er ein angeblich unkündbares Zeitschriften-Abo – und das soll er bezahlen.

Von Marc Schieferecke

Seinen Namen, o weh, nein, den möchte er lieber nicht in der Zeitung lesen. Schließlich legt er sich mit übermächtigen Gegnern an. Wohl wahr: Der Gegner ist der „Spiegel“-Verlag, das Haus an der Hamburger Brandstüwe 19, dessen Redakteure Woche für Woche die Mächtigen im Land in Scheibchen schneiden, in der Pfanne schmoren lassen und schamesrot der Öffentlichkeit servieren. Mit diesen Herrschaften will der kleine Mann, in diesem Fall der kleine Mann aus Plieningen, sich lieber nicht anlegen.

Er soll darum Herbert Schmidt heißen – für diesen Text. Schmidt ist „Spiegel“-Abonnent, seit Ende März. Es hätte schlimmer kommen können, denn „den Spiegel“ lese ich eigentlich ganz gern“, sagt er. Nur: Abonniert hat er das Blatt nie, beteuert Schmidt, und möchte – Qualität der Lektüre hin oder her – die 166 Euro auch nicht bezahlen, die er für das erste Abo-Jahr überweisen soll. „Schließlich habe ich nichts bestellt.“

Immerhin ahnt der Mann, wie er zu dem Brief kam, in dem eine PMV-Urbis GmbH ihn als Abonnenten begrüßte. Wenige Tage, bevor ihn das Schreiben erreichte, hatte ihn eine freundliche Frau angerufen und zum Gewinn zweier Reise Gutscheine beglückwünscht. Im Angebot hatte sie neben den Geschenken auch Zeitschriftenabos. Die habe er aber rundweg abgelehnt und zudem den Hörer aufgelegt, als er seine Bankverbindung zu Protokoll geben sollte.

Und nachdem das Schreiben in seinem Briefkasten lag, widersprach Schmidt umgehend schriftlich. Die Antwort war weniger freundlich: Der Widerspruch sei unzulässig, weil es sich bei Summen unter 200 Euro um Bagatellen handele. Das sieht Schmidt anders. Und was soll er jetzt dagegen unternehmen?

Der freundlichen Dame in der Vertriebsabteilung des „Spiegel“ scheinen derlei Anfragen keineswegs fremd zu sein. „Tja“, sagt die

Frau, sie könne leider nichts machen, weil sie nicht einmal die Abonnenntennummer des Herrn Schmidt aufrufen kann. Dieser Kunde sei von einem Fremdunternehmen erworben, auf dessen Geschäftsgebahren das Verlags-haus im Übrigen keinen Einfluss hat. Aber sie empfiehlt die 0 22 73 / 10 47, die Telefonnummer der „Arbeitsgemeinschaft Abonnentenwerbung“ in Kerpen, die nämlich hilft Opfern von „unseriös erworbenen Abonnements“.

Die wiederum keineswegs Einzelfälle sind. Eva Arens, die zuständige Frau bei der Arbeitsgemeinschaft, plaudert gleich über ihre jüngste eigene Erfahrung mit einem Drücker. Dagegen, an der Haustür Abonnements angeboten zu bekommen, „habe ich persönlich eigentlich nichts“, sagt sie. Eben erst hat sie bei einer dieser Gelegenheiten zwei Zeitschriften bestellt. Was ein Fehler war, denn offenkundig hat das Vertriebsun-

„Dass der Vertrag zu Stände gekommen ist, muss der Anbieter nachweisen“

Brigitte Sievering-Wichers von der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg

ternehmen umgehend ihre Adresse samt ihrer bislang geheim gehaltenen Telefonnummer weiterverkauft. „Darüber war ich stinksauer“, sagt Arens.

Sie übrigens erledigt derlei Probleme für gewöhnlich recht einfach: „Ich sage den Leuten, wo ich arbeite, dann ist das schnell erledigt.“ Nun denn, Herr Schmidt möge den Briefwechsel einfach schicken – „wir kümmern uns dann darum“.

Was von Gesetz wegen unnötig sein sollte. Wohl kann ein Abonnement telefonisch abgeschlossen werden, also ohne Unterschrift. Aber „dass der Vertrag zu Stände gekommen ist, muss der Anbieter beweisen“, sagt Brigitte Sievering-Wichers von der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg, „das ist in diesem Fall eindeutig das Unternehmen“.

Um jeden Ärger mit der Telefonverkäufer-Branche zu vermeiden, hilft allerdings nur eines: aufliegen. Wobei laut Sievering-Wichers niemand Angst haben muss, ein Sonderangebot zu verpassen: „Seriose Unternehmen schließen keine Verträge am Telefon ab, sie lassen ihren Kunden Zeit zu überlegen.“

Studenten von den Fildern helfen kenianischen Straßenkindern

Spenden für Schuluniformen, Medikamente und eine Studie gesammelt

Filder. Vor einigen Monaten haben Studenten von den Fildern beschlossen, Straßenkinder im kenianischen Kisumu zu unterstützen. Inzwischen haben die jungen Leute einen Verein gegründet und kräftig Spenden gesammelt, die sie vor Ort einsetzen werden.

Von Simone Bürkle

Von Januar bis März war Jonas Puhm, einer der Gründer des Hilfsvereins, der den Namen „Uhuru – für Kinder ohne Hoffnung“ trägt, in der etwa 500 000 Einwohner zählenden Stadt am Victoriasee. Im Gepäck für die Straßenkinder in Kisumu hatte der junge Mann, der an der Berufsakademie Stuttgart Sozialwesen studiert, einen Scheck über mehr als 1600 Euro. Diese Summe haben er und seine Mitstreiter auf dem Leinfelder Englesmarkt im Dezember gesammelt.

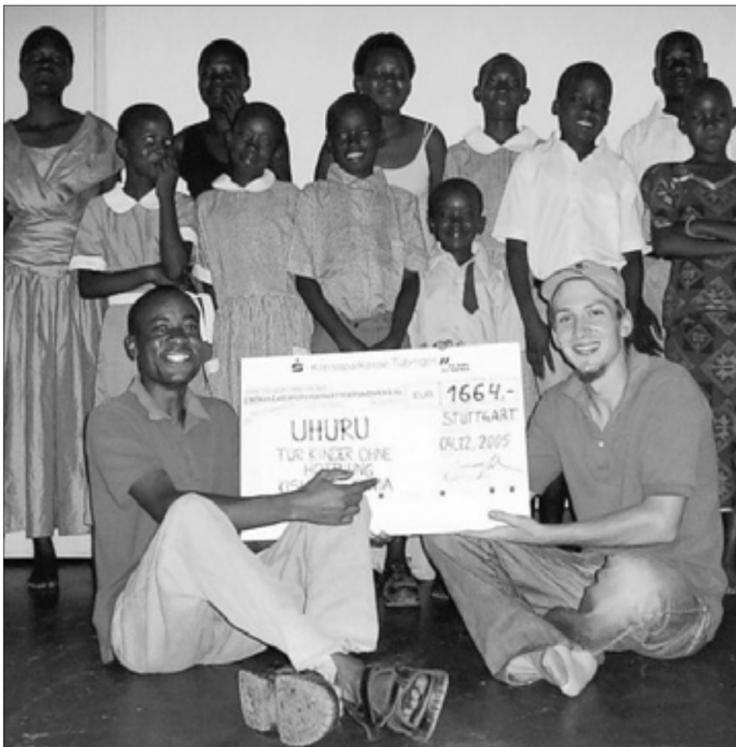
Damals waren die Studenten noch dabei, sich erst einmal durch die Wirren des deutschen Vereinsrechts zu kämpfen. Inzwischen ist das geschafft, die Organisation ist offiziell ins Vereinsregister eingetragen. Vorbild war die kenianische Kinderhilfsorganisation „Uhuru – Community Development Project“, mit

deren Gründer Davies Okombo die Studenten noch immer in gutem Kontakt stehen. Beiden Organisationen gemein ist das Wort „Uhuru“ im Namen, was in der Landessprache Kiswahili so viel wie Freiheit bedeutet.

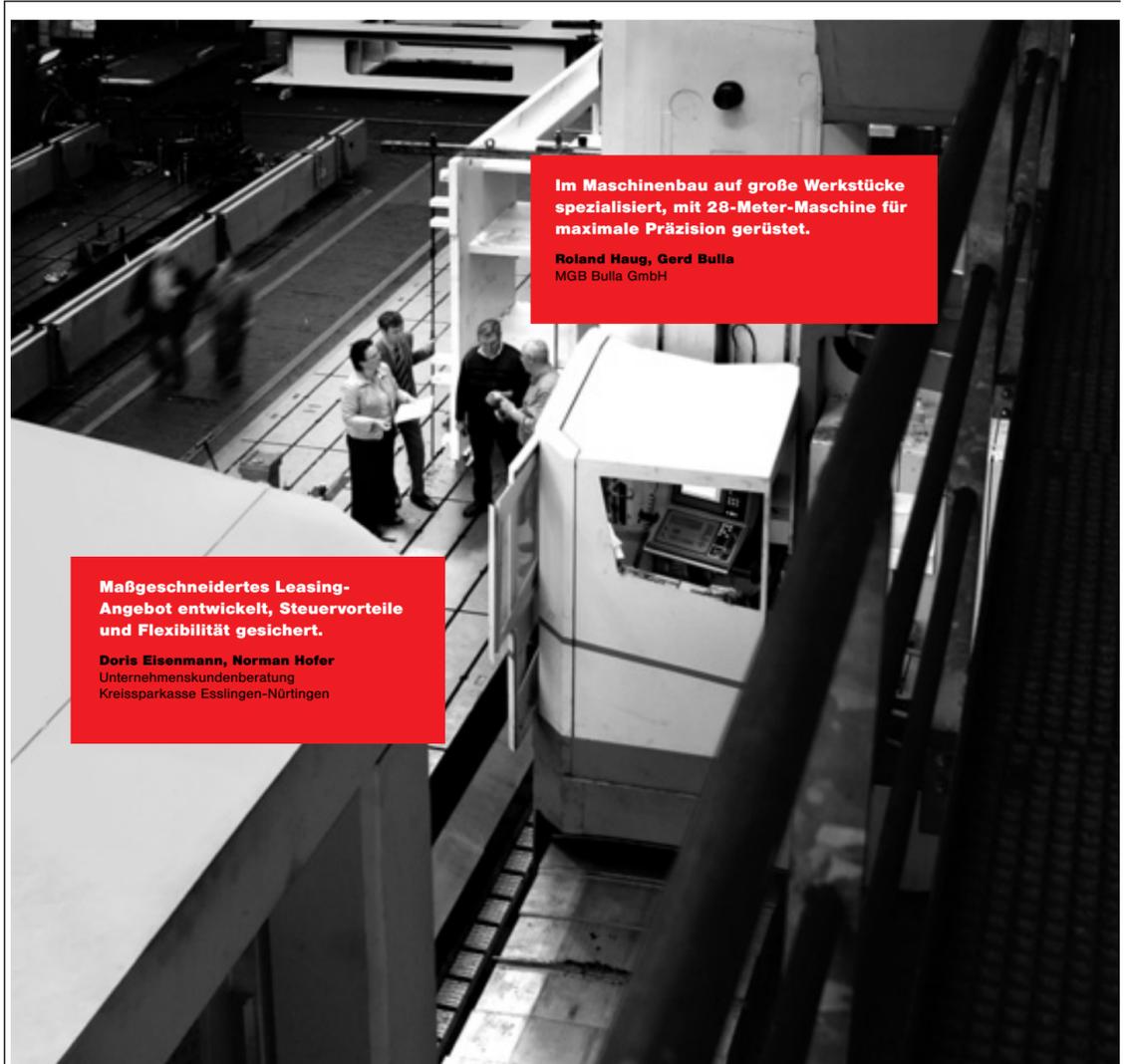
Die Kinder in Kisumu haben die Hilfe bitter nötig: Mehr als jeder Dritte in den Slums der Großstadt ist mit dem HI-Virus infiziert, viele Kinder werden zu Waisen, wenn die Eltern sterben. Die hygienischen Verhältnisse sind so ungenügend, dass sich Krankheiten ungehindert ausbreiten können. Darüber hinaus sind die Verhältnisse in den Krankenhäusern der Stadt katastrophal.

Mit den 1600 Euro können die Studenten nun viel bewegen. Schon mit 80 Cent kann ein Mensch mit Malaria-Medikamenten versorgt werden, 100 Euro kostet ein dreimonatiger Internatsbesuch für ein Straßenkind. „Die Hälfte des Geldes wird zudem für Schuluniformen verwendet, die sich viele Arme nicht leisten können. Sie bilden aber den Einstieg ins Bildungssystem und damit in ein besseres Leben“, sagt Jonas Puhm. Die übrigen Spenden werden zum Teil für eine wissenschaftliche Studie verwendet.

INFO: Weitere Informationen zu dem Hilfsverein gibt es bei Jonas Puhm unter Telefon 6 33 66 60 oder im Internet unter www.uhuru.de.



Jonas Puhm (vorn re.) hat einen Scheck an Davis Okombo (li.), den Gründer einer kenianischen Hilfsorganisation, übergeben. Mit dem Geld werden Schuluniformen angeschafft. Foto: Z



Im Maschinenbau auf große Werkstücke spezialisiert, mit 28-Meter-Maschine für maximale Präzision gerüstet.

Roland Haug, Gerd Bulla
MGB Bulla GmbH

Maßgeschneidertes Leasing-Angebot entwickelt, Steuervorteile und Flexibilität gesichert.

Doris Eisenmann, Norman Hofer
Unternehmenskundenberatung
Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen

Wir sind an Ihrer Seite: mit persönlicher Beratung und individuellen Finanzierungskonzepten für große Investitionen.

Flexibel bleiben, die Eigenkapitalquote schonen, Steuervorteile nutzen – Leasing bietet viele Vorteile. Und hat vor allem bei größeren Investitionen den klassischen Kredit als beliebteste Finanzierungsform abgelöst. Wir entwickeln Ihre individuelle Lösung, sichern Ihnen ein optimales Angebot und betreuen Sie umfassend. Offen, fair, zuverlässig und aus einer Hand. Sprechen Sie mit uns – es lohnt sich. Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen. **Persönlicher ist besser.**

Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen

www.ksk-es.de • (07 11) 3 98-50 00